

# Die neue Limmatpromenade : Attraktion für Stadt und Kurort

Autor(en): **Baldinger, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **46 (1971)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323066>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die neue Limmatpromenade

### Attraktion für Stadt und Kurort

Bei seinem Vorschlag für das Tagesprogramm eines «Durchschnitts»-Kurgastes in Baden hat der verstorbene Dr. med. J. Weber in seiner Monographie über unsern Kurort mit Empfehlungen nicht gespart, Spaziergänge zu unternehmen und sich ganz allgemein dem Gesundheitszustand angemessen Bewegung zu verschaffen. Das war einst leichter gesagt als getan. Zur Zeit, da David Hess die Idyllen der Bäderstadt mit dem Behagen des geniesseri-schen Stammgastes zeichnete, gab es nur eine einzige Grünanlage am Limmatufer, das Mätteli am äussersten Ende der Grossen Bäder, dem David Hess ein eigenes Kapitel seiner «Badenfahrt» widmet. Die Matte für Spaziergänge zu benutzen, war ein Privileg der Bewohner aller Gasthöfe und dieses Recht lässt sich bis zu einem Tagsatzungsbeschluss des Jahres 1424 zurückverfolgen. Nach der Darstellung David Hess' war sie nur «ein schmaler, lieblicher, schattiger Wiesengrund, etwa 150 Schritte lang», doch fand sie ihre Fortsetzung in einem «engen, romantischen Fusssteig am Flusse». Die Poesie der Uferpromenaden musste auch in Baden erst erkämpft werden. Vor etwa einem Jahrhundert war die Limmatpromenade der sozusagen offizielle Wandelgang der Kurgäste. Um 1826 hatte man mit ihrer Anlage begonnen, sie aber erst sechs Jahre später vollendet. Als sich dann in den siebziger Jahren die grossen Ereignisse im gesellschaftlichen Leben Badens im Kursaal und im Kurpark abzuspielen begannen und auch das Theater in den Park übersiedelte, begann die Promenade zu zerfallen und man kümmerte sich nicht weiter um sie, bis sich kurz vor dem Zweiten Weltkrieg der neu aufblühende Kur- und Verkehrsverein ihrer Naturschönheiten erinnerte. Die lichte Allee alter und hoher, mächtiger Platanen und der baumbestandene, steil zur Badstrasse ansteigende Ölrain gaben dem Promenadenweg zwischen den Grossen Bädern und der Altstadt einen grossen, pittoresken Zug, stolz und naturverbunden zugleich. 1938 wurde sie als breiter, gepflegter Spazierweg in ursprünglicher Anlage wieder hergestellt, begann beim Thermalbrunnen unter der schrägen

- 1 Die Morgensonne löst die lichten Nebel auf. ▶
- 2 Auch an die Fischer hat man gedacht: Treppen führen an verschiedenen Stellen unmittelbar zum Wasser, so auch hier an der Halde mit Blick auf Trudelhaus, Stadthaus und Stadtkirche
- 3 Dicht belaubte Platanenkronen machen die neue Limmatpromenade auch im Sommer zur schattenreichen Allee.







◀ I

2/3



Brücke und führte in leicht geschwungenem Lauf unter der Majestät der Platanen zur Kronengasse. Flussabwärts konnte man ebenfalls eine Viertelstunde dem rauschenden Wasser entlang lustwandeln, von der Stätte des damaligen Grand Hotels bis zum Steg nach Rieden.

Obwohl die Limmat durch Kraftwerkbauten auf weite Strecken zum stehenden Gewässer wurde und viel von ihrem früheren Reiz eingebüsst hat, weist sie noch manche schöne Partien auf. Im Bereich der Limmatpromenade und besonders im Limmatknie mit dem verengerten Flussbett strömt sie rauschend und mit stets lebhaftem Wellenspiel dahin. Meist ist es feiertäglich still da drunten an der Promenade, so still wie kaum irgendwo in der vom Verkehrs- und Arbeitslärm durchbrausten Stadt. Als Limmatpromenade gilt der Uferweg zwar amtlich nur zwischen der Holzbrücke beim Landvogteischloss und der Brücke über den «Bosporus», promenieren aber lässt sich heute vom Kraftwerk Aue bis hinunter zum Riedener Steg. Oberhalb des Kraftwerksteges in der Aue kann man noch etliche Dutzend Meter limmataufwärts bis zu einer halb zugemauerten Sandsteinhöhle dem Wasser entlang turnen und zwei in den Sandstein gemeisselte Totenschädel kunstkritisch begutachten. Dann beginnt der Von-Rechenberg-Weg, der das Andenken an den verdienten Chefarzt des Städtischen Krankenhauses und kompetenten Förderer des Projektes für das Kantonsspital Baden, Professor Dr. Hans-Kaspar von Rechenberg, wachhält. Während dem jenseitigen Ufer entlang die Limmat den Turbinen des Kraftwerkes entgegenrauscht, folgt der Spaziergänger der Kahnrampe, wo vom Linthgletscher herangetragene Bollensteine fast die ganze Breite des Limmatbettes füllen. Wechselnde Ausblicke öffnen sich auf dem Weg stadtwärts: Wucht und Eleganz des grossen Bogens der Hochbrücke kommen hier zu imposanter Wirkung; darunter wird rechts der Lägernsporn mit seinen grossen, nackten Kalkplatten sichtbar, links Stadtkirche und Sebastianskapelle über der Front der alten Häuser am Stadtgraben, und dann der trotzig Kubus des Landvogteischlusses mit der gedeckten Brücke, die Stelle, an der von beiden Seiten her die Höhenzüge die Limmat «in die Zange nehmen».

Hier also beginnt die eigentliche Limmatpromenade. Dass man im ganzen Bereich der Stadt direkt dem Wasser entlang bummeln kann, verdanken wir dem Bau des zur Kläranlage in den Laufäckern führenden Abwasserkanals und den guten Ideen einiger Leute in der Halde. Dort wehrte man sich mit grösster Entschiedenheit gegen das anfängliche Vorhaben, den Kanal vom Stauwehr des Kraftwerkes Aue her durch die Kronengasse in die Promenade zu führen. Der «Halden-Ammann» fand die lückenlose Gefolgschaft seines Volkes und der Altstadtverein setzte sich dafür ein, dass beim Bau des Sammelkanals die Gelegenheit zum Ausbau der nicht mehr sehr attraktiven Pro-

menade beim Schopf gefasst werde. Trotzdem vorweihnächtliche Gemeindeversammlungen sich durch die grosszügige Spenderlaune der Bürger meist ein gutes Andenken sichern, wurde der Vorschlag am 15. Dezember 1966 in der nahen Sporthalle unter dem Banner stadtväterlicher Sparsamkeit – es ging um etwa eine halbe Million – verworfen. Ein Jahr danach aber stimmte man einem auf 332 000 Franken veranschlagten Kompromiss zu, den Stadt und Abwasserverband, Altstadtkommission, Denkmalpflege und Heimatschutz ausgehandelt hatten. Die Vorschläge der Architekten Burkard & Meyer und Funk & Fuhrmann konnten Wirklichkeit werden. Ohne die Haldenstrasse überschreiten zu müssen, was gehbehinderte Kurgäste besonders schätzen, betritt man nun unter dem linksufrigen Brückenkopf der gedeckten Brücke hindurch gleich bei der Krone die fertiggestellte Limmatpromenade, die dem Bild der am Wasser stehenden Häuser sehr zustatten kommt. Standen vordem unansehnliche Mauern in der Limmat, so schaut man vom jenseitigen Ufer nun auf abwechslungsreich gestaltete Brüstungen mit Arkaden, vorragenden Kanzeln, Sitzplätzen, Anglertreppen. Die wuchtige Front des Kornhauses beherrscht die ganze Limmatfront der Häuser an der Kronengasse, doch stehen beidseits der Limmat noch etliche Bauten, auf die zutrifft, was David Hess vor anderthalb Jahrhunderten in seiner «Badenfahrt» über die Eindrücke des im Schiff ankommenden Gastes bemerkt: «Rasch geht es am neuen Schloss unter der schönen Brücke weg, zum Glück so schnell, dass wir die hässliche Hinterseite alter Wohnungen nicht genauer unterscheiden können, vorüber am Schützen- und Komödienhaus, nach welchem hinauf die Kinder mit Sehnsucht blicken, vorüber an der heitern reformierten Kirche, der Öltrotte und der bescheidenen Verenakapelle – und da breiten sich die Bäder auf beiden Ufern vor uns aus. Wir sind da. Willkommen in Baden!» Beim Landvogteischloss strömt das Wasser aus dem Unterwasserkanal des Kraftwerks Aue wieder in das Flussbett, die Limmat rauscht wieder, zeigt wieder ihr lebhaftes Wellenspiel, dehnt sich selbstbewusst im breiter gewordenen Bett. Die neue Promenade steht ihr wohl an, man hat den Platanen Sorge getragen, auch dem Baumbestand am von Unkraut und Gestrüpp gesäuberten Ölrain.

Hans Trudels Tränenbrunnlein wurde Mittelpunkt einer mit Geschmack gestalteten Anlage, deren Treppen, Terrassen und Mauern zum Versuch verlocken könnten, sie als Freilichtbühne oder Konzertpodium für sommerliche Abendveranstaltungen zu benützen. Am Aufgang zur neuen Terrasse über der Ölrainstrasse wurde die «Affensäule» aufgestellt, Bänke sind natürlich da, eine verbesserte Beleuchtung, auch der Wasserstandsanzeiger hat sein Äusseres der neuen Promenade angepasst. Der Blick über die rasch ziehende Limmat, über die zu fast jeder Tageszeit Möwen hinschiessen, zeigt zwar



noch das vertraute Bild mit den Rückfronten der Ennetbadener Häuser und den Reben am Geissberg. Doch bringt der Neubau mit der Cafétterasse der Bäckerei Knaus einen Zug der neuen Bäderstadt ins Bild, die in den kommenden Jahrzehnten am rechten Limmatufer Gestalt annehmen wird.

Für den Kurort wie für die ganze Stadt bedeutet die Vollendung der Limmatpromenade mehr als die Öffnung irgendeines neuen Weges. Zusammen mit dem Von-Rechenberg-Weg und der Neugestaltung der Anlagen in den Grossen Bädern in der Umgebung des Thermalschwimmbades besitzt Baden eine Uferpromenade, wie sie am fliessenden Wasser nicht mancher Kurort des Landes aufzuweisen hat. Der grösste Teil der an der Limmat liegenden Stadtgrenze von der Aue bis zum Kappelerhof lässt sich beschaulich erwandern, Alleen wechseln mit Blicken auf die Stadt, deren lebhafter Verkehr über drei Brücken sich von den Ruheplätzen aus beobachten lässt. Mittelpunkt des langen Uferweges sind die Grossen Bäder mit den geschmackvollen und ständig mit Eifer gepflegten Anlagen beim Thermalschwimmbad und auf der Überdeckung des Parkhauses. Von besonderem Reiz ist hier die der Wasserfront der Hotels entlang führende Promenade im Limmatknie, wo der Fluss im wieder verengten Bett sich rauschend und gischtend durch den spitzen Winkel seines Laufes zwingt. Baden ist wieder wirkliche Stadt an der Limmat geworden, der Kurort hat ein werbkräftiges Motiv gewonnen und die Stadt ein reizvolles Gegenstück zu ihren genussreichen Wald- und Wanderwegen.

Emil Baldinger